

General Grant in Mexico.

Das amerikanische Volk hat noch immer den Helden des Bürgerkrieges und späteren Präsidenten Grant nicht aus dem Gesicht verloren, trotzdem der republikanische Nationalconvent in Chicago sich im vorigen Jahre weigerte, ihn zum dritten Male als Kandidat für die Präsidentschaft aufzustellen. Romantisch die Presse beider Parteien verfolgt seine Unternehmungen auf Schritt und Tritt, und wer sich berufen fühlen sollte, an ihn zu schreiben, kann in den verschiedenen Zeitungen fast Tag für Tag seine Adresse finden.

Statt sich in seine einsame, immer mehr zum Landstädten herab sinkende Heimat Galena zurück zu ziehen, dort wie Decatur im Salona seinen Hobl zu bauen und auf der Veranda seines Hauses seine Zigarre zu rauchen und über die Wandelbarkeit des Kubmes nachzudenken, hat Grant sich wieder mitten in das bewegte amerikanische Leben des Tages gestürzt. Die Waffen ruhn und friedlich „hängt das Eisen in der Halle“, allein der alte Soldat scheint dennoch nicht vom Eisen lassen zu können. Da sowohl er wie Sherman während des Krieges so oft gezwungen wurden im Süden die Eisenbahnen zu zerstören, so scheint es ihn zu drängen, jetzt unter die Eisenbahnbaue zu geben. Er versucht es jetzt im Süden Eisenbahnen zu bauen, nur geht er weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus, dem Aquator entgegen; er versucht es im alten Aztekenslande, in Mexiko, Eisenbahnen anzulegen.

Seine erste Bekanntheit mit dem Lande Montezuma's machte er nicht in friedlicher Weise. Er suchte als junger Lieutenant, vor mehr als 30 Jahren unter Scott gegen Santa Anna und seine „greasers“ bei Chapultepec und anderswo und zog mit dem amerikanischen Sieger in die Hauptstadt ein. Auch jetzt ist er wieder in das alte Tenochtitlan, das dem Conquistador Cortez so viel zu schaffen machte, schon zum zweiten Male als Privatmann eingezogen, diesmal nicht wie im vorigen Jahre als der glänzend empfangene Ex-Präsident der Ver. Staaten, sondern als einfacher Eisenbahnunternehmer, um nicht zu sagen Contractor und sein Empfang war, wenn auch nicht so glänzend als das letzte Mal, doch eben so herzlich. An Banketten und Feiertagen fehlt es nicht, und die alte Verwunderung, wie sein Magen diese ewigen Festitäten aushalten konnte, ist auch jetzt wieder an der Tagesordnung. Doch diesmal handelt es sich bei diesen Festlichkeiten nicht bloß um den Empfang eines berühmten Mannes; es waren diesmal wirkliche Zweckessen, die eine praktische Bedeutung haben.

Begleitet von seinem getreuen Freunde Romero, den er während seiner Präsidentschaft als mexicanischen Gesandten in Washington kennen und schätzen lernte, war er nach Mexico gereist, um — vor der mexicanischen Regierung die Concession zum Bau einer Eisenbahn zu erlangen. Viele seiner alten Freunde, die entweder unter ihm gedient oder ihn später kennen gelernt haben, werden vielleicht verwundert ausrufen: Wie kommt Saul unter die Propheten? Indes es ist einmal so; Grant ist unter die Eisenbahnbaue gegangen und fängt nebenbei auch wie Saul an zu prophezeien; er prophezeit nämlich den Mexicanern eine große Zukunft, ein Aufblühen ihres Handels und ihrer Werbe, eine ungeahnte Entwicklung ihrer reichen Güter, wenn — sie sich durch eiserne Schienen näher mit den Ver. Staaten verbinden wollen.

Das Unternehmen Grants steht in Verbindung mit dem Plane des Capitán Eads, des Erbauers der St. Louis Brücke, eine Schiffsseisenbahn über die Lumbende von Tehuantepec zu bauen und auf diese Weise die beiden Meere mit einander zu verbinden. Da das De Lesseps'che Unternehmen, die Lande von Panama zu durchstecken wegen unüberwindlicher Naturhindernisse und der Ungunst des tropischen Klimas, wie noch Friedrich Hecker in dem letzten von ihm gedruckt wordenem Artikel überzeugend nachwies, unaussöhrbar ist, so mag der Plan von Eads vielleicht zur Ausführung kommen, da die mexicanische Regierung sich sehr dafür interessiert soll. Grant bewirkt sich um die Concession zum Bau einer Eisenbahn von der Hauptstadt Mexico nach Tehuantepec, um den nördlichen Theil des Staates mit der Schiffsseisenbahn in Verbindung zu bringen. Nach den neuesten Nachrichten hat das mexicanische Repräsentantenhaus bereits seine Genehmigung gegeben und der Annahme

des Gesetzentwurfs im Senat soll, wie es heißt, nichts im Wege stehen.

So sehen wir denn den Sieger von Appomattox und Ex-Präsidenten der Ver. Staaten in einer ihm zugedachten Beschäftigung, zu welcher ihm seine politischen Freunde in Amerika Glück wünschen werden und über welche seine Gegner, wie es leider einige thun, nicht spotten sollten. Das vor einiger Zeit aufstachende Aberglaube, Grant beabsichtige eine Eroberung Mexiko's, das auch an dieser Stelle besprochen wurde, ging, wie es sich jetzt herausstellt, von Concurrenten aus, die sich ebenfalls um eine Concession beworben, und hat bei Grant und den vernünftigen Mexicanen nur ein Lächeln erregt. Ein altes Sprichwort sagt, daß, wer verursacht, daß an einer Stelle, wo früher nur ein Grashalm wuchs, jetzt zwei wachsen, ein öffentlicher Wohlthäter ist; wer in einem noch so unentwickelten Lande wie Mexiko durch den Bau von Eisenbahnen eine höhere Civilisation hervorruft, gehört in dieselbe Klassse. Nach seinen Siegen appellirt. Sollte es in letzter Instanz bestätigt werden, so ist für die wackeren Bewohner von Iowa, die mit einem Viehstand geprägt sind und denselben auf dem Wege der „künstlichen Zuchtwahl“ ohne Kosten verbessern wollen, die Methode angezeigt. Einweilen steht die Sache so: in Massachusetts kann eine Eisenbahn am Sabbath einen Passagier tödlich töten, ohne dafür zu bezahlen; fährt sie in Iowa am Sabbath eine Kuh tot, so muß sie bleichen. — Es ist doch etwas Schönes um die puritanischen Sonntagsgesetze! (A. D. B.)

Zur Angelegenheit A. Jonas.
Auf die Beschwerde, welcher Herr A. Jonas als amerikanischer Bürger auf die ihm seitens der Dresdener Polizei angehende Schmach und Beeinträchtigung seiner persönlichen Freiheit an der amerikanischen Gesandtschaft in Berlin gerichtet hat, ist ihm prompte Antwort geworden. Wir sind durch ihn in die Lage gesetzt, den Wortlaut des Antwortschreibens in Folgendem wiederzugeben:

Amerikanische Gesandtschaft.

Berlin, 2. Mai 1881.
Herrn Alexander Jonas,
London.

Mein Herr!

Der Gesandte hat heute Ihr Schreiben betreffs der unangenehmen Belästigungen, denen Sie seitens der Dresdener Polizei ausgesetzt waren, erhalten und beauftragt mich, Ihnen in Beantwortung mitzutheilen, daß er keine Zeit verloren hat, die Angelegenheit hier dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorzulegen mit dem Gesuch, daß er die Sache gründlich untersuchen lasse. Wenn Sie die Gesandtschaft mit Ihrer New Yorker Adresse bekannt machen wollen, wird Ihnen das Ergebniß der Beschwerde mitgetheilt werden, sobald wir es erhalten.

Ich bin Ihr gehorsamer Diener

H. S. Sidney Everett,

Gesandtschaftsscretär.

Nun darf man zunächst neugierig sein, was die deutsche Regierung zu dem Vor kommniß zu sagen haben wird. Doch kann auf Grund der vorliegenden Thatsachen nur eine Bitte um Entschuldigung kommen, obgleich Bismarck frech genug ist, mit allerhand Kniffen und Wendungen eine Rechtfertigung zu versuchen. Nachdem die Gesandtschaft mit anerkannter Weile sich der Sache angenommen, wird es dann erst recht ihr Pflicht werden, die Rechte eines amerikanischen Bürgers allen Verdrebungs- und Vertuschungsversuchen zum Trotz zu wahren. Das dürfen wir unter allen Umständen erwarten und verlangen, damit die deutsche Polizei für die Folge mehr Achtung zeigt vor Bürgern der amerikanischen Republik.

N. Y. Volkszeitung.
Wieder eine Sonntagsgeschichte, In Massachussets hat das Obergericht befürchtlich entschieden, daß ein Mann, der am Sabbath auf der Eisenbahn fährt und dabei ein Unglück hat, keinen Schadenersatz zu fordern hat. Er brach den Sabbath und erlitt also den Schaden im Begehen einer verbrecherischen Handlung. Frei-

sich hätte er ohne die Mitschuld der Eisenbahn, die am Sabbath ihre Züge laufen ließ, nicht zum Verbrecher werden können; allein dieser Umstand scheint in dem Urtheil der Massachussets Richter nicht in Betracht gekommen zu sein. Anders ist es jetzt im Staate Iowa geschehen, wo allerdings der Beschädigte nicht der Kläger selbst, sondern nur seine Kuh war: die Eisenbahn, die nicht bezahlen wollte, weil der Unfall nicht durch ihre Schuld, sondern durch die Nachlässigkeit des Klägers verursacht worden sei, ist von einem dortigen Kreisgericht verurtheilt worden, ausdrücklich nur, weil der Unfall sich an einem Sabbath, wo sie keine Züge hätte laufen lassen dürfen, vorgekommen sei. Die Theorie des gelehrten Richters war: wenn ein an sich verbrecherischer Act auch mit aller Vorsicht ausgeführt wird, so kann dies den Urheber deselben nicht von der Verantwortlichkeit für den daraus entstandenen Schaden schützen.

Die Eisenbahn hat gegen dieses Urtheil appellirt. Sollte es in letzter Instanz bestätigt werden, so ist für die wackeren Bewohner des Präsidientenstaates, winnen ihm durch seine Friedensarbeiten, durch die Anknüpfung besserer Handelsverbindungen zwischen den beiden Schwesterpublisen am Abende seines Lebens vielleicht noch größere Vortheile als auf dem Schlachtfelde. Daher bei seinem Unternehmen selber Geld zu verdienen hofft, wird ihm gewiß kein Geschäftsmann verargen. Er hat ja jetzt eine Beschäftigung, der er, in Folge seiner in Westpoint genossenen Erziehung, gewachsen ist; der Politik soll er, wie die Zeitungen wenigstens berichten, in einem Briefe an Senator Logan vollständig erläutert haben, — warum sollte jetzt nicht Freund und Feind für seine neuen Pläne, wie dem Bergmann der in der Erde liegen dringt, ein herzliches „Glückauf!“ zurufen.

die tyrannische Mode im Kleide die Anbringung einer Tasche nicht zuläßt, so sollte die Damenwelt sich schleunigst von einer Modethorheit emanzipieren, welche schon so viel Unheil angerichtet hat.

— Die Mordchronik Wiens ist um einen Fall entsetzlicher Art bereichert. Fünf Menschenleben, eine Frau und vier Kinder, sind einem Wahnsinnigen zum Opfer gefallen, und der Gatte, der Vater war es, welcher den Mordstahl gezüchtet, um das Leben seines Weibes und vier unschuldiger Kinder in dem zarten Alter von einem bis zu fünf Jahren zu vernichten. Der Schuhmacher Joseph Beigel, Eszterbazygasse, hat am 27. März halb 6 Uhr Morgens, seine Frau und vier Kinder ermordet, indem er mit einem großen, scharfschiffenen Klingenmesser die Hölle seiner Opfer durchschlitzt. Die entsetzliche That war um die siebente Morgenstunde durch ein Mädchen Namens Irma, welche in dem Hause des Mörders zu verkehren pflegte, entdeckt. Das Mädchen war um diese Zeit an die Thür der im Erdgeschoss, rückwärts im Hofe gelegenen Wohnung gekommen, um den Beigelschen Cheleuten einen Besuch abzustatten. Sie fand die Thür verschlossen und auf ihr bestiges Pochen erschien Niemand, um ihr zu öffnen. Dies war dem Mädchen auffallend und er ging nun an die gegen den Hof hinaus liegenden Fenster der Beigelschen Wohnung, um hineinzublicken. Entsezt fuhr sie zurück, denn Gräßliches hatte sie erblickt. Auf ihr Jammergekreis liefen die Hausleute herbei, das Mädchen um den Grund ihrer außerordentlichen Aufregung befragend. Doch dieses vermochte, vor Schred gelähmt und einer Ohnmacht nahe, kein Wort hervorzubringen und deutete nur stumm nach dem Fenster. Der entsetzliche Anblick, welcher sich den Leuten darbot, läßt sich schwer schildern. Im Zimmer war der Fußboden über und über mit geronnenem Blute bedekt. In einem arg verwüsteten Bett lagen mit durchschnittenen Hälsen, die Gesichter schmerzlich verzerrt, drei der auf so kannibalisch Art gemordeten Kinder. Das vierte Kind, gleichsam, als hätte es der entmenscht Mörder aufzubauen wollen, lag mit durchschnittenem Halse an einem Tische, an welchem der Mörder blieb und benegungslos saß, in offenbar trunkenem Zustande, mit allen Zeichen des Schredens in dem aufgesunkenen Gesicht. Neben ihm lag ein großes von Blut bestektes Küchenmesser, mit welchem er seine fünf Opfer ermordet hatte. Als die Kommission eintrat, sah Beigel, den Kopf in die blutbefleckte Hand gestützt, regungslos da. Im ersten Moment wollte er sich erheben, läßt einige Worte, fiel dann aber schwerfällig in den Sessel zurück. Die Kommission schritt in das zweite Zimmer. Dort lag im Bett die Frau Beigels in ihrem Blute, das auch über das Bett auf den Boden herabgeslossen war, wo es eine große Lache bildete. Als die Sicherheitsorgane den Mörder festnahmen, bemerkten sie, daß dessen Hemd durchstochen war und daß er aus einer Wunde in der Herzgegend blutete. Befragt, wie er diese Verwundung erhalten, läßt er: „Ich hab' mich umbringen wollen.“ Das Scheusal hatte im letzten Moment noch einen Selbstmord ausführen wollen, doch die Hand, welche es vermochte, fünf Menschenleben zu vernichten, war zu schwach, der Verbrecher zu seig, das eigene zu zerreißen. Auf dem Tische war eine große Flasche mit einem Reste rothen Weines gefunden worden und gegen 5 Uhr Morgens hatte Beigel bei dem im Hause wohnenden Brantweiner eine Quantität Schnaps gelaufen. Er brauchte Mut, um seine Angehörigen meuchlings ermorden zu können.

— Dr. Thomas, ein Wiener Zahnarzt, wurde neulich nach Kiewin in russisch Polen bestellt, um an der Gräfin Waleska eine Zahnooperation auszuführen. An der Grenzstation Radischwilof mußte er seinen Pack und sein Gerät vorzeigen. Sein Name, dem des Höllenmaschinen-Mannes Thomas so ähnlich, aber noch mehr seine ärztlichen Maschinen erregten Verdacht. Er entlief mit Roth der Misshandlung und wurde erst freigelassen, als die Kutsche der Gräfin ihn abzuholen kam; aber seine Maschinen wurden weggenommen.

— Wie eine Depesche aus Madrid berichtet, wird daselbst dafür agiert, daß sich die spanische Regierung in die verrosteten Angelegenheiten von Marocco mische, ähnlich wie es die französische in Tunis gehabt hat.

Maurice Albrecht,

Deutscher Zahnarzt.

Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block

Chas. Meyen & Co.,

eigene
deutsche Anzeigen - Agentur
für die gesamte deutsch-amerikanische Presse.

37 Park Row, New York.

Etabliert seit 1857.

Benj. F. Grafton Story B. Ladd
Halbert G. Payne.
Patent-Commissäre.

Patente.

Payne, Grafton & Ladd.
Attorneys und Solicitors amerikanischer und ausländischer Patente.
412 fünfte Str. Washington, D. C.
Ausübung des Patent-Gesetzes in all seinen Zweigen
in den Patent-Office und in der Supreme und Circuit Court
der Vereinigten Staaten. Pamphlets werden gegen
Einführung der Postmarken frei verschickt.

Die beste Zeitschrift — halte sie.
Schön illustriert.
35. Jahrgang.

Scientific American.

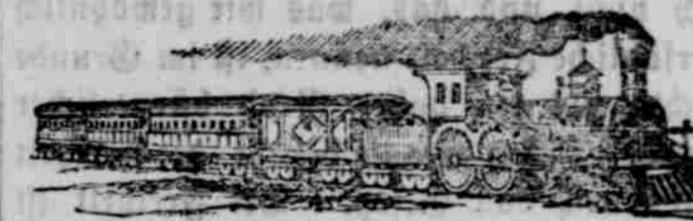
Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16 Seiten, schön gedruckt und reich illustriert, berichtet über die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in Wissenschaften und Technik, um Preis \$1.05 per Jahr.

1.05 für 6 Monate einzahlig Porto. Radial für Agenten. Einzel-Nummern \$1.00. Remittance per Postanweisung an Nunn & Co., Herausgeber, 37 Park Row, New York.

Patente. Wir befreien amerikanische und ausländische Patente und haben Währungs-Umschläge. Es werden zu jedem Bezug einen beigefügt. Da in dem Scientific American alle durch uns erworbenen Patente bekannt gemacht werden, so ist das bei der großen Circulation des Blatts von großem Vortheil.

Auf Verlangen untersuchen wir in jedem Falle ob ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch föhren wir der Kermann frei unter handschrift und über Patentscheine. Gavels, Handelsmarken und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.

Nunn & Co., 37 Park Row, New York.
Büro-Office, Ecke 3 und 7. Str., Washington, D. C.

**Eisenbahn-Zeit-Tabelle.**

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 10. Oktober 1880.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn. (See Line.)

A b g a n g : Ankunft:
N.Y. & St. L. Cr. 5. 4.15 Pm | 2 & St. L. Cr. ... 6.05 Pm
Union Accm. ... 6.19 Pm | G. C. & Cr. ... 12.45 Pm
Ind. & St. L. Cr. 5.10 Pm | Union Accm. ... 3.45 Pm
Dayton & St. L. Cr. 11.35 Pm | Both N. & St. L. Cr. 6.05 Pm
N.Y. & St. L. Cr. 5.15 Pm | N.Y. & St. L. Cr. 10.55 Pm

Brightwood Division, C. C. und 3.

1.15 Pm ... 7.15 Pm | 3.45 Pm ... 6.05 Pm
7.20 Pm ... 6.25 Pm | 3.45 Pm ... 6.45 Pm
11.05 Pm ... 11.15 Pm | 12.20 Pm ... 10.55 Pm
1.05 Pm ... 6.10 Pm | 12.45 Pm ... 3.45 Pm
3.55 Pm ... 11.10 Pm | 1.25 Pm ... 5.55 Pm

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn (Pan Handle)

N.Y. & St. L. Cr. 5. 4.20 Pm | 2. u. Cincinnati Cr. + 3.30 Pm
St. L. & St. Cr. Cr. 5. 6.35 Pm | Cincinnati Cr. + 3.45 Pm
N.Y. & St. L. Cr. Cr. 5. 3.45 Pm | 2. & D. Cr. Cr. 5. 5.40 Pm
Dayton & St. L. Cr. Cr. 5. 4.20 Pm | Dayton Cr. Cr. + 12.20 Pm
12.00 Pm ... 5.45 Pm | 12.20 Pm ... 4.45 Pm

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

Mail Train ... 7.30 Pm | 2. u. Cincinnati Cr. + 3.30 Pm
Tag Cr. n. h. 4.00 Pm | Cincinnati Cr. + 3.45 Pm
Tag Cr. acc. 5. 11.40 Pm | Mail and Acc. ... 10.00 Pm
Chicago Mail p. 3.10 Pm | Mail and Acc. ... 5.35 Pm
St. Louis Mail ... 6.00 Pm | Tag and Acc. ... 6.40 Pm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago

Eisenbahn. Cincinnati Division.

C. & St. L. Cr. 2. 4.15 Pm | Cincinnati Schenklung 10.45 Pm
St. L. & Cr. Cr. 5. 6.35 Pm | Cincinnati Acc. 11.20 Pm
Chicago Mail p. 3.10 Pm | Cincinnati Cr. 6.35 Pm
St. Louis Mail ... 6.00 Pm | C. & St. L. Cr. 10.55 Pm

Lafayette Division.

Tag & Mail Cr. 7.30 Pm | Cincinnati Schenklung 3.45 Pm
C. & St. L. Cr. Cr. 5.25 Pm | Lafayette Acc. ... 11.40 Pm
Befl. Cr. Cr. 6.25 Pm | Chicago Mail ... 2.40 Pm
Tag Cr. p. 3.10 Pm | Tag Cr. 5.35 Pm
Lafayette Cr. Cr. 5.10 Pm | Tag Cr. 5.40 Pm

Defenceville, Mabison und Indianapolis

Eisenbahn.

Southern Cr. 5. 3.45 Pm | And. & Mad. Mail 10.00 Pm
2. & St. L. Cr. 5. 7.10 Pm | And. & Chic. Cr. 12.25 Pm
Ind. & St. L. Cr. 5.25 Pm | 2. & St. L. Cr. 11.40 Pm
2. & St. L. Cr. 5. 6.10 Pm | And. & Chic. Cr. 10.50 Pm

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

2. & St. L. Cr. 5. 8.50 Pm | Chic. Cr. 10.45 Pm
M. & C. & G. Cr. 5.25 Pm | Chic. Cr. 11.40 Pm
C. & G